

Woffische Zeitung



Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Verlagen, Erscheinungsorte usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe angeführt

In Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsstell.) B. Bachmann in Berlin * Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 * Fernsprech. Zentrale. Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801 bis 11 850, 15 280 15 281 bis 15 291 Zentr. 8090

Sturmerfolge bei Cerny und Bethincourt.

Berliner und Brandenburger machen bei Esnes 825 Gefangene. — Wiederauflebende Angriffstätigkeit der Russen

Der Bericht des Hauptquartiers.

Mitteilung des Woffischen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 30. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit der Infanterie hielt sich bei regnerischer Witterung in mäßigen Grenzen. Die verbündete Seite hat am Karften Feuer nur an wenigen Stellen. Nachmittags brach eine englische Bombardierung, begleitet von stiefelnden Flugzeugen, südlich von Arras ein...

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gestern früh wurde von bayerischen Truppen nach wirkungsvoller Feuertorbereitung eine gewaltsame Erkundung südlich von Corbeny durchgeführt. Die Erkundungstruppe drangen in 1200 Meter Breite bis zu den hinteren französischen Linien durch und sprengten trotz über Gegenwehr einige Untereinheiten. Mit einer größeren Zahl von Gefangenen kehrten sie unbefädigt zum Feinde in ihre Gräben zurück.

Abends erweiterten westfälische Regimenter den Erfolg von Vorgänge südlich von Cerny. In überauschendem Sturm nahmen sie mehrere feindliche Grabenlinien südlich des Gehölzes La Dohelle. Die Gefangenenzahl hat sich bedeutend erhöht.

Gleichzeitig griffen die Franzosen zweimal mit starken Kräften bei Cerny an; sie wurden im Nachkampf zurückgeschlagen.

Auch auf dem Westufer der Maas wurde der Gewinn des 28. Juni vergrößert. Am Ostrand der Höhe 304 stürmte ein Infanterieregiment etwa 500 Meter der französischen Stellung und bemächtigte sich aus Brandenburger und Berliner bestehende Sturmabteilungen feindlicher Gräben in dem von Beckincoort auf Esnes streichenden Grunde. Am 28. und 29. Juni sind hier 825 Gefangene zurückgeführt worden. Der Feind leistete heroischen Widerstand; seine blutigen Verluste sind erheblich. Er vergrößerte sie noch durch fruchtlose Gegenangriffe am Südostende des Waldes von Toccoart und gegen den Südwesthang der Höhe 304.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf den wachsenden Druck der übrigen Entente-Mächte hin beginnt die russische Frontaktivität in Ostgalizien den Eindruck beschleunigter Angriffe zu machen.

Starke Zerföhrungsfeuer der Russen liegt seit gestern auf unseren Stellungen von der Bahn Lemberg-Brody bis zu den Höhen südlich von Berezany. Bei Sonntags griffen nach russische Kräfte an, die in unserem Bereichsfeuerfeuer verunsichert zurückzogen.

Auch nördlich und nordwestlich von Luck nahm die russische Feueraktivität erheblich zu.

An der

Front des Generaloberst Erzherzogs Joseph

was bei der

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Alexander

ist die Lage unbesüßert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Zubendorf.

Rücktritt des griechischen Gesandten.

Wie wir erfahren, hat der hiesige griechische Gesandte Theodoris seinen Antrag seinen Rücktritt eingereicht und die Gesandtschaft dem ersten Legationssekretär Herrn Polychronidis übergeben. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß Theodoris, der wie einst sein Vater, zu den treuesten und unbedingten Anhänger der künftigen Familie gehört, nicht der Regierung Beizulose dienen wollte, deren Politik Griechenlandes Selbstständigkeit vernichtet.

Nikolas Theodoris wurde im Juni 1916 Gesandter in Berlin, nachdem er schon vorher als Gesandtschaftsrat sein Vaterland hier vertreten hatte. Er ist ein Sohn des früheren griechischen Ministerpräsidenten Theodoris, der 1913 dem Kaiser die Kronprinzliche König Konstantin notifizierte.

* Amsterdam, 30. Juni.

Drahtmeldung.

Neuter meldet aus Athen: Obgleich der Krieg noch nicht erfüllt ist, betrachtet die Regierung sich als im Kriegszustande mit den Zentralmächten, was mit der gestern erfolgten Zusammenziehung des liberalen Kabinetts zusammenhängt.

Die „Morning Post“ deutet aus Athen: Die griechische Kammer sei für die letzte Julimonat einberufen, um den Anschluß Griechenlands an die Entente zu funktionieren und Beschlüsse über die Verwendung des griechischen Heeres zu fassen.

Paris, 28. Juni.

„Temps“ meldet aus Athen, die griechische Regierung habe ihrem Gesandten in der Schweiz zur Weitergabe an die Gesandten in Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel Befehle übermittelt, durch die der Abbruch der Beziehungen zwischen Griechenland und Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei mitgeteilt wird.

Paris, 30. Juni.

Meldung der Agence Havas.

Eine Depesche aus Athen vom 28. Juni behauptet, daß die Regierung ihre diplomatischen Vertreter bei den Mittelmächten zurückberufen hat.

Ministerwechsel in Schweden.

Stockholm, 29. Juni.

Meldung des Schwedischen Telegramm-Bureaus. Dem Minister des Innern von Sydow ist die erbettelte Entlassung gewährt worden. Er hatte schon bei Bildung des neuen Kabinetts erklärt, daß er nach Beendigung der Parlamentsarbeit zurückzutreten wünsche. Der Oberpräsident von Westmanland Län Walter Murray wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Russischer Heeresbericht.

Russischer Heeresbericht vom 28. Juni. (Derzeit eingetroffen.) Westfront. In der Richtung auf Jozow beim Dorfe Berpelukli verdrängte eine starke feindliche Abteilung mit Hilfe von Artilleriegeschützen sich unseren Gräben zu nähern, wurde aber durch unser Gewehrfeuer vertrieben. Südlich von Wresow beim Dorfe Switkowlitz drangen nach heftiger Artilleriebeschädigung feindliche Infanterieabteilungen in Gräben der ersten Linie dreier unserer Kompanien ein. Nachdem sie die Wachen geistert hatten, beizogen die Deutschen die Gräben, aber unter Gegenangriff zogen sie in ihre Ausgangsgräben zurück. Die schwere feindliche Artillerie richtete heftiges Feuer gegen Hedon, Potokorn, Apulnits und Kotsch. Auf der linken Front: Oberstleutnant Schwarzges Meer. Der Armeekorps „Belian“, der sich seit 11 Monaten nicht mehr im Schwazzen Meer gezeigt hatte, beizog am 28. Juni unsere Frontlinien beim Krudilow auf der Insel. Thionkoff eine bewaffnete Expedition landete beim auf der Insel und zerstörte ein Depot. Ein Bootmann der Unternehmung verbrachte der Kreuzer, den unsere Schiffe verfolgten, im Ozean.

Wie England zum Kriege rüstete

Lord Halbanes Zeugnis.

Herr Gen. Rat Prof. Dr. Alois Brandl hatte die Freundlichkeit, die nachfolgenden interessanten Ausführungen der „Woffischen Zeitung“ zur Verfügung zu stellen:

Den Neutralen ist seit Kriegsbeginn durch die englische Presse vorgezogen worden, England sei ungerüstet vom Kriege überfallen worden; das sei ein untrüglicher Beweis für Englands Unfähigkeit am Kriege und für Deutschlands Schuld.

Lord Haldane hat es Lord Halbanes, der 1908 bis 1912 englischer Kriegsminister war, öffentlich vorgeworfen, er habe diesen Mangel an Vorbereitung verschuldet. Lord Halbanes wurde seitdem, wo er sich zeigte, beschimpft.

Das Uebermaß der Anklage rief einen Verteidiger Halbanes auf den Plan, den englischen Schriftsteller Harold Begbie, dessen „Vindication of Great Britain“ 1916 erschien. Begbie ergriff sich dabei der Hilfe von Aquilid, Oray, dem russischen Minister Gesandter und von Lord Halbanes selbst. Vom ganzen dritten Kapitel (S. 97 bis 150 einschließl.) legte er, wie er an dessen Anfang ausdrücklich sagt, die Korrektur dem Lord Halbanes vor, der ihm darüber erklärte: „In keinem Punkte ist es ungenau (in no point is it inaccurate).“ Gleich bringt er Haldane und andere Einzelheiten über die englischen Militärverhältnisse bei, die deutlich ihre offizielle Herkunft verraten. Der Elter, Lord Halbanes zu verteidigen, hat ihn nun veranlaßt, einige Geheimnisse pre-zugeben, durch die auf die Objekte von der Unschuld der englischen Regierung ein eigentümliches Licht fällt.

Wer Begbies Buch nicht bekommen kann, findet die Hauptstellen wörtlich daraus auch in einer Broschüre von Robert Stevens abgedruckt, die unter dem Titel „The Vindication of Lord Halbanes“ kürzlich (1917) in Amsterdam im Verlag G. L. van Kampen & Co. erschienen (XI, 79 Seiten).

Zunächst ist hervorzuheben, was uns das von Lord Halbanes in der Korrektur durchgesehene Kapitel III lehrt. Es bezieht sich wesentlich auf Halbanes Besuch in Berlin 1912, seine Verhandlungen mit den führenden Persönlichkeiten und die darauf folgende Aktion der englischen Regierung. Er kam zu der Überzeugung, daß, solange Dr. von Bethman Hollweg Kanzler und wirklich in Macht wäre, Krieg unabweisbar eintreten würde. (War might be regarded as an improbable contingency, S. 141). Der Kaiser wünschte eine Verständigung mit England. Mit diesem Erfolg kehrte Halbanes nach England zurück und ging an die Arbeit, wie nie früher ein britischer Minister an eine Arbeit ging, trotz des Widerspruchs vieler Männer in seiner eigenen Partei, von denen manche jetzt Nationalhelden sind, für die Land eine Kampfmachtwort und eine nationale Verteidigung zu schaffen, was es nie niemals früher befohlen (S. 116).

Als Antwort auf das Entgegenkommen des Kaisers wurde die britische Frottenvorlage von 26 auf 51 Millionen Pfund hinaufgeschraubt.

Obige Zitate legen wörtlich in dem Kapitel, das Lord Halbanes als in keinem Punkte ungenau“ gekündigt hat. Erweitert bemerkt dazu: „Es gelang Mr. Begbie auszuzeichnen, Lord Halbanes von jedem Verdachte deutschfreundlicher Absicht zu entlasten; aber er tat es auf Kosten von Lord Halbanes Ehre und von Englands Ehre.“

Eine zweite Reihe Enthüllungen betrifft die militärischen Maßnahmen, die Lord Halbanes als Kriegsminister traf.

Als Haldane gegen Halbanes vorgeht, glaubte er, die englische Armee, die sich im August 1914 der untern entgegenstellte, habe nur 150 000 Mann betragen. Begbie rednet uns jetzt vor, daß sie ungefähr 700 000 Mann zählte (S. 204), und benutzt sich hierfür auf das Zeugnis von Dr. Archibald Burns im „New Zealander Annual“ 1915-16. Halbanes ermöglichte dies, indem er zugab, gleich bei Uebernahme des Kriegsministeriums, alle Einheiten seines Heeres auf einer Kriegsbasis aufbaute, „prepared to spring into immediate activity on mobilisation for war“. Er fügte eine Schwefelkohlensäure ein und bewaffnete damit 81 Batterien reguläre sowie über 150 Batterien Territorials. Er ließ die alte Woll in eine Reserve ein, die für je zwei Bataillone der regulären ein Ersatzbataillon bereit stellte, so daß diese Formationen bei seinem Abgang aus dem Heere 1912 zehn neuen Reservekorps gleichstamen, von denen sich die Territorials mit 315 000 Mann gesehten. Die Ersatzbataillone hatten sich noch doppelt soviel erhalten. Man hat ihnen keinen Mann

14.000 junge Leute als Offiziere vorgehen. „Besser als irgend einer der Alliierten war Großbritannien für den Krieg vorbereitet.“ (S. 40); ja, „ein so gewöhnlicher Kritiker militärischer Dinge wie Lord Spensham erklärt, daß dies Land — (Bogbe spricht natürlich als Engländer) — niemals besser vorbereitet in einen Krieg eintrat als im August 1914.“ (S. 33).

Was wird nun Lord Rosebery sagen, zur Bogbe aus, wenn es diese Worte nicht für die Verteidigung haben hat er die Frage aus dem Mund gelassen. Er konnte es ja tun, nachdem sich fast die ganze Welt von der englischen Front des Märchen von dem ungerüsteten, überempfindlichen, gänzlich harmlosen England hätte aufgeschrien lassen. Empfindt nicht Stevens fest, daß noch niemals in einem Kriege so gewissenslos die Wahrheit an den Kopf gesteckt worden ist, und erinnert schließlich an das Wort, das der russische Premierminister Salomon bei Ausbruch des Krieges sprach: „Ich gehe willig zu, daß Herr von Bethmann Holweg den Krieg nicht wollte und ihn nicht direkt veranlaßt hat.“

Warschauer gegen Galizier.

Die unerwünschten Gäste der Hauptstadt.

In einem der vor kurzem veröffentlichten Warschauer Aufsätze der „Boschischen Zeitung“ (18. Mai) war auf die unheimlich Beziehungen zwischen den Warschauern und den Galiziern und Polakern hingewiesen worden, wobei gesagt wurde, daß kein Warschauer es wagen würde, daß ihm ein Galizier oder Polaker, also ein Fremder, die besseren Platanenposten wegschnappt. Beweise für diese Spannungen liegen bereits vor. Die Warschauer Monatschrift „Widnokrąg“ (Die Horizontale) beschränkt die Polen Großpolens, sie mögen doch die Polen und Galizier, die am Staatsaufbau mitwirken, nicht als Eindringlinge behandeln; solcher Separatismus ist eine der traurigsten Erscheinungen im öffentlichen Leben Polens. Man solle im Gegenteil den Polen und Galiziern weit die Tore öffnen. Bekannt wurde durch Aufsatz durch einen Artikel von Stanisław Włocławski in dem Warschauer Blatt „Głos Ludu“ (Die unabhängige Stimme), worin erklärt war, die Galizier seien in Warschau bloß Gäste, aber sie wollen sich ohne jede Berechtigung nicht als solche behandeln, sondern fühlen und benehmen sich, als seien sie ganz zu Hause. Nur besondere Umstände, schreibt er, gestatten, daß so viele Galizier nach Warschau kommen könnten und von diesen besonderen Umständen haben sie sich. Man ohne weiteres um einen Dienstgrad sprich, wenn man von der russischen Garde in ein Infanterieregiment versetzt wird, so wird man, wenn man aus Galizien nach Warschau kommt, gleich um eine solche Stelle erhebt. Aber dort Sozialist war, wird hier Autokrat, vor dem lernte, leidet hier, vor dem Kammerdiener war, wachst sich hier zum Herrn aus, man könnte sogar sagen, vor dem Nebenbuhler am Hofe der Palas Galizien, der Göttin der Weisheit, was wird hier ihr erster Günstling.“ (Hier auf die an die Warschauer Untertitel berufenen galizischen Professoren.)

Der Kritiker „Głos“ stellt fest, daß außer in der Monatschrift „Widnokrąg“ in seinem Warschauer Blatt ein Widerspruch gegen diesen Aufsatz laut geworden ist. Nicht ganz damit befreit sich an demselben Tage, an dem der Kritiker „Głos“ mit Hinweis auf den Aufsatz Stanisław Włocławski (26. Juni), der „Kurier Warszawski“ in einem Beitrag von Stefan Ciołekowski unter dem sehr bezeichnenden Titel „Politische Karrieremacher“ ebenfalls mit den Galiziern: „Solche Typen politischer Karrieremacher, die in gutem Glauben ihre eigenen Interessen mit denen des Landes gleichstellen, gehören in Mülle auf galizischem Boden.“ Die Verhältnisse werden dieser der Vermeidung solcher Typen auf dem politischen Gebiete des Königreichs Polen nicht günstig, wie schon jeder große Bürger, der die Beschlüsse, daß neue Wähler, die in unfernen Wände in die politische Arena hinauszuweisen, der von Galizien her sich anstrebenden Aufstiege unterstützen, und daß der Typ der politischen Karrieremacher auch bei uns allgemein wird. Man muß Staatsmänner und Politiker, die von den Bestreben erfolgreicher Karrieristen Galiziens etwa zur Nachahmung angereizt werden, dringend vor der ihnen drohenden Gefahr warnen.“

Venezelos über Italiens „Lebensinteressen“.

Drahtmeldung des „Boschischen Zeitung“.

* Eugenio, 29. Juni.

Der „Secolo“ gibt eine Unterredung wieder, die einer feiner Vertreter im Dezember v. J. mit Venezelos hatte, die aber damals von der Zensur verboten wurde. Venezelos wird darin um Italiens Gunst. Ueber die Ankunft italienischer Truppen in Saloniki ist er glücklich, weil durch diese Truppen ein Sieg in Mazedonien gewiss wäre. Ebenfalls befreite sein Gemüth zwischen den Interessen Griechenlands und denen Italiens, wie er schon in einem Brief an Onorato Ricci ausgesprochen habe. Nach ihm man über die griechischen Nationalinteressen und die italienischen Lebensinteressen eine Verständigung herbeiführen, wobei es sich um den Besitz eines Hofens am Adriatischen Meer handelt, wohl den von Balona und die Insel Salona. Italien ist dieser Besitz bereits zugesichert. Wie er die Befehung von Balona als für Italiens Lebensinteresse günstig betrachtet, habe er bei der Befehung der Insel Salona keine Schwierigkeiten gemacht, obwohl diese Insel als zu England sehr beträchtlich betrachtet wurde. Schon im Jahre 1913 habe er, Venezelos, auf der Durchreise durch die österreichischen Städte San Dalmazio zu stehen gesehen, daß Europa sich mit der Spitze auf Balona mache. Anders sieht es mit der Spitze auf, welche einem rein moralischen, patriotisch-humanitären Gehalt entspricht. Dalmazio, Agrigara, Karpa seien Teile des Landes der westlichen Zentren hellenischer Zivilisation gewesen. Um eine italienisch-griechische Verständigung herbeizuführen, müsse eine Basis hergestellt werden, auf welcher der Respekt der Nationalitätsprinzipien beruhe.

Auch die Frage des Dobruenas sei zu erwähnen. Sie beruhe das Herz des griechischen Volkes, das es sich um rein griechische Inseln nach Ursprung, Kultur und Besitz handelt. Da er aber begriffe, daß ein Hofen der Insel Stampalia, die deren zwei beist, für Italien wirklich von Lebensinteresse sein könne, habe er seinerzeit mit Graf Sforza, dem vormaligen italienischen Gesandten in Athen, zusehrend, daß Stampalia für Italien von größtem strategischen Interesse sei. Er habe weiter zu Sforza gesagt, sollte Italien auch an irgendeiner anderen Insel Interesse haben, so mühe es auch diese sein. „Ich verstehe nicht“, sagte Venezelos zum Schluß, „warum sich die italienische Politik so schwierig gegen uns zeigt. Italien wird aus dem Kriege stärker und größer herauskommen und in 10 Jahren eine Einwohnerzahl von vielleicht 80 Millionen haben. Was könnte Italien davon liegen, wenn Ordehland eine Nation von sechs Millionen statt fünf Millionen wäre? Wer werden immer eine kleine Nation bleiben, mit welcher Italien oder doch Monarchie Interessen ersten Platzes entwickeln könnte. Demgegenüber tut es mir leid, daß man in Italien gegen Griechenland feindselig gestimmt ist. Wir erwarten ein wenig mehr Sympathie von der großen Schwester-nation. Wir kämpfen für unsere nationale Einheit, wir kämpfen denselben Kampf gegen den gemeinschaftlichen Feind an der Seite der großen Schwester-nation.“

* Eugenio, 30. Juni.

Drahtmeldung des „Boschischen Zeitung“.

Unter dem Titel „Neues Leben in Ordehland“ schildert der „Secolo“ das Erwachen Athens unter französischer Vorsehung. Überall sind Militärkorps, überall Maßnahmswerke aufgestellt. Mit dem heutigen Datum ist die Unabhängigkeit der Richter aufgeführt worden, auch die Polizei wird wahrscheinlich erneuert werden. So werde ein Hauch von neuem Leben durch ganz Ordehland wehen.

Das Parlament, das am 31. Mai gewählt werden war, wird demnächst mit 14jähriger Frist einberufen werden. Venezelos hat den König ein Gesetz unterbreitet, das die Verfassungsmäßig über die Unabhängigkeit der Richter und Staatsanwälte und andere für betreffende Bestimmungen für ein Jahr außer Kraft stellt. Dies durch königlichen Erlass in Kraft zu lebende Gesetz soll dem konstituierenden Parlament vorgelegt werden. Die „Agence Havas“ hat hinzu, dies sei ein Ausnahmemaßregel aus dem Grunde, das Ansehen der Justiz wiederherzustellen, das verloren gegangen ist, weil die Gerichtsbeamten den an den Ereignissen vom 1. Dezember 1916 Beteiligten Unterstützung gewährt hätten.

Eugenio, 30. Juni.

Dem „Secolo“ wird aus Athen gemeldet, daß die antivenizianische Bewegung unter den königlichen Truppen im Peloponnes und unter den Reservisten in Athen Mächtig zu nimmt. Der Oberkommandeur der Geste, General, sei hierüber hart demütigt. In Athen wurden zahlreiche königliche Offiziere verhaftet, misshandelt und militärisch verurteilt. Die Generale der internierten königlichen Truppen wurden verurteilt, gleichzeitig wurde ihnen mitgeteilt, daß sie im Fall von Gefangenenerweiterungen als Rebellen behandelt werden würden. Venezelos beschließt, die Hofkreise und den Generalstab von königlichen Elementen zu säubern.

Geheimhaltung der französischen Kammer

Drahtmeldung des „Boschischen Zeitung“.

* Genf, 30. Juni.

Der Kammer, die heute die Verhandlungen über die Kreditstellen beginnt, liegen 32 Interpellationen vor. 22 beziehen sich auf die Vorbereitung der Offensive und das Verlegen des Soldatendienstes. Gleich nach den Erklärungen des Kriegsministers und des Hauptinterpellanten Dalbiez wurden die Äußerungen geschlossen. Die Geheimhaltung wird vorausgesetzt bis in die nächste Woche dauern. Bei Beratung der Leg Bourcier in der gestrigen Sondersitzung brachte Senator Chabron den Antrag ein, die Rechte der militärischen parlamentarischen Angehörigen. Dem Senator gefällt es nicht, daß die dienstpflichtigen Abgeordneten den Aufenthalt im Schloßgeben mit dem im Parlament vertauschen, wie es ihnen paßt. Die Senatoren Chautemps und Rivet verteidigten das Parlament, welches das Land gerettet habe. Noch eine für das Palais Luxemburg ungewöhnlich längende Diskussion wurde der Antrag Cedron mit 180 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

Der „Messager“ veröffentlicht eine Unterredung, die sein Vorkämpfer mit dem Generalissimo Pétain an der französischen Front hatte. Pétain erklärte, er glaube, die Stunde der Entscheidung für den Krieg stünde bevor, wenn die Alliierten entschlossen blieben, jedes Opfer für die gemeinsame Sache und für den Sieg zu bringen.

Eine neue Entente-Konferenz.

Drahtmeldung.

Eugenio, 30. Juni.

Wie aus diplomatischer Quelle verlautet, findet im Juli eine neue Entente-Konferenz statt, die in erster Linie zu dem Zweck einberufen wird, die Kriegsziele der Entente einer Durchsicht zu unterziehen und andere politische und militärische Angelegenheiten zu beraten.

Englische Verluste. Die englischen Blätter vom 21. und 23. geben die britischen Verluste mit 463 Offizieren (132 gefallen) und 8155 Mannschaften an.

Aus einer Tiroler Sommerfrische Anno dazumal.

Von Willibald Meixler.

Die Lebenswürdigkeit eines Tirolerobers steht unser Mitbewerber Dr. A. Heilmann, daß er hier einen Brief veröffentlicht hat, den Meixler im August 1848 aus seiner Tiroler Sommerfrische seiner Gattin Maria schrieb und das wohl wertvoll, einmal — im Wege wenigstens — mitgeteilt zu werden.

Wenn es den Tirolern in den Tälern zu heiß wird, man nicht den Bergen, so gehen sie ganze Monate auf die Berge in die „Sommerfrische“. Die Sommerfrische heißt also bei ihnen soviel als Sommerwohnung bei uns, nur sind beide sehr verschieden; denn die Sommerfrische hat ebenso viele Annehmlichkeiten als Verschwiegenheit in Vergleich zu unsern Sommerwohnungen. Um der Hitze zu entgehen, muß man auf die höchsten Berge, wozu keine Wege führen, und nur auf Hundstunde Wege für Fußgänger und Reiter in langsamem und heilen Schrittschritt sich schlingeln. Fast alle Sommerfrischen müssen von unten hinaufgeführt werden. Es ist daher ein sehr mühsames und schmerzliches Vergnügen; aber was die Hitze, wie ich dieses Jahr in Meran und Bozen, lernen lernte, begreift es, daß die Wohlhabenden gern diese Wege bringen, um die Hitze zu entgehen. Dadurch ist auf einer hohen Alpe oberhalb Bozens, zwischen der Stadt und Esch, der Ort Oberbozen entstanden, ein Ort mit lauter prächtigen Villen, welche im Sommer besucht, im Winter noch verlassen bleiben als in der Peringsdorf. Das Meixler sich als einer der ersten Ansiedler in den zwei-jährigen Jahren eine schöne Villa gebaut hatte. Zwar nur in einem kleinen Alpendorf, der uns Bogen machen würde, ist doch die Luft und Aussicht in die tiefen Thäler sehr angenehm und gesund. Wenn man sich nicht oben anhalten, muß man ein Stunden entfernt liegt eine andere Sommerfrische der Gegend, die Meixler, mitten auf einer fruchtbaren Alpendor, deren hübsches Terrain, auf dem die weißen Häuser stehen, nicht an Peringsdorf erinnert, wenn das zu vergleichen wäre. Aber hat das Meixler sagt über die goldenen Hügel und Berge ein Panoram von riefenhaltigen Felsgebirgen herein, die so mannigfaltig, großartig und pittoresk sind, daß sie sich weder malen noch beschreiben lassen. Wie kann man die Alpenwelt studieren, aber besser noch

sie genießen. In der reinsten Luft ihrer Höhen, in einem behaglichen Wirtschaften mit Ausichten nach allen vier Weltgegenden und eine immer überreichen als die andere. Nun denke die Idee dieser Berge — denn es sind nicht Berge, sondern Gebirge — die vornehmlich ist, das in andere Beziehung; das vordere ganz, baldiger regen die Fäden eines zeiten wie ein Kissen, ein anderes ist rot angepflanzert. Und dieses Schauspiel wechselt in der Beleuchtung. Gestern abend sahen wir im Freien bei einem Windstille: laue Luft, rechts Mondschein, links Gewitter, eine Alpenrosche mit hübschem Klettererwin auf dem Fels und die belebte Unterweltung mit meinem neuen, jungen Reisegefährten, dem Wiener Dr. Krone — das war ein Abend, den ich Dir, liebes Weib, an meiner Seite gewinnst hätte! Und etwa 6000 Fuß über der Meereshöhe, und heute genieße ich hier schon seit 3 Tagen die Sommerfrische, in die hübschen Deutschland verschunden ist.

Mitten, am 8. August, morgens. Wie wollen heute fort; aber es hat furchtbar geregnet. Noch wissen wir nicht, wie wir von den Bergen herunterkommen. Die Wege schlammigen, und möglich wäre es, daß wir auf eine Woche hier belagert bleiben! — Nein — einen Abend ist es schon etwas; es ist Aussicht vorhanden und ein neues wunderbares schönes Schauspiel: die Wolken träufeln sich wie Überdauern auf die schwarzen Berge.

Von Meran zu fahren wird mir schwer. Ich hatte wieder einen Sonntag dort verbracht, wo man Gelegenheits hat die Tiroler in ihrem fröhlichen Witz und aller Mannigfaltigkeit ihres Nationalkostes zu sehen. Es ist ein prächtiges Naturloos, diese fröhlichen Männergeister, die freilich nicht immer schön, aber lebensstärkender, bestimmt ausgesprochen der Frauen! Diesen schadet scheinbar ihre Nationaltracht, oft mit den Alpenbürgern, in einer naturgemäßen Entwicklung ihrer Formen. — In dem gemütlichen Wirtschaften, wo sie diesmal wohnen, liegt uns das ganze Haus mit Händelchen und Wänschen wie alten Freunden. Der Stillwogen fließt nicht durch das Gesicht nach Bozen, und doch ist es daselbst noch nicht in so goldenem Licht und lebender Farbenpracht. Wir müssen da noch einmal miteinander wohnen; freilich ohne Vergessen geht es nicht.

Das Italienische kommt uns hier schon überall entgegen, nicht allein in den Bergen, die hier ringsumher italienische Namen tragen und über hübschen Felsen vorragen, und den hübschen und dem Wänschen, sondern auch in der Sprache. Seine freilich besser Italienisch als deutsch, und durch Freunde am selben Fels ist oft genügt, mein hübsches Kennnis aus allen Wänschen hervorzuholen. Es ist aber überhaupt in unserer Unterhaltung ein hübsches Sprachgemisch: Tirolerisch, Wienerisch, was ich mich oft erst in mein Vorbeistreichen auch Wänschen lassen, und dann etwas Englisch, Solva, Französisch. Ueber diesen jungen Reise-

gefährten werde ich Dir noch mündlich mehr erzählen. Sprechen und aussehend wie ein Wiener Feind, steht in ihm ein Funke von Geistesamkeit, der mich oft schmerz macht, in allen historischen und nicht historischen Sagen. Er hat die Kirchendebate gelesen und schreibt an meine Besichtigte der Monumente in Distanz, dessen Rechte er durchschaut; er weiß die Jahreszeiten und Aussehen aller alten und neuen Städte, kennt alle Welt und ist dabei ein so lebensvoller Mensch, wie nur ein Wiener sein kann. Es spricht dabei so viel, daß ich mit blauen Augen wüßte.

In Bozen sahen die Leute am Mittwoch mit höchster Nachtschlacht man, wie die Natur uns machte, ohne Rede auf den Bergen. Was wunder, daß es uns auf die Berge trieb, obwohl das hinaussteigen unaussprechliche Mühe und Schwere kostete. — Hier ein paar Kuriosa. Wir besuchten den katholischen Pfarrer, der auf dieser Höhe eine kostbare theologische und historische Bibliothek besitzt. Ein seiner jüngere Beichtiger, Professor der Kirchengeschichte in Bozen, führte uns sehr freundlich umher. Die Gespräche begannen sich meist auf katholisch-historische Wörter, die Unterhaltung aber recht lebhaft, als ich mit ihm über Cagliostro sprach. Wer durfte nicht, als er freundlich sich beim Abschied meinen Namen erbot und ich Dr. (König) Berlin sagte, hier in diesen Bergen von einem katholischen Geistlichen die Antwort erwartete: „Doch nicht Willibald Meixler?“ Solche kleine Streifereien schmecken nach manchen Jahren noch ganz gut. Dafür man ein Gegenbild. Daß die Frau Reichshauptmannin, eine schöne Wienerin Dame, die mit einem Empfindungsreichen aufsuchen, welches Krone hier brachte, so wenig von meiner Gehirne etwas wußte als vermuthlich der Oberbürgermeister und schließlich hat vom Bozen, den wir bei ihr trafen, ich weiter nichts Wichtiges erfuhr; er weiß die Jahreszeiten und Aussehen aller alten und neuen Städte, kennt alle Welt und ist dabei ein so lebensvoller Mensch, wie nur ein Wiener sein kann. Es spricht dabei so viel, daß ich mit blauen Augen wüßte. In Bozen sahen die Leute am Mittwoch mit höchster Nachtschlacht man, wie die Natur uns machte, ohne Rede auf den Bergen. Was wunder, daß es uns auf die Berge trieb, obwohl das hinaussteigen unaussprechliche Mühe und Schwere kostete. — Hier ein paar Kuriosa. Wir besuchten den katholischen Pfarrer, der auf dieser Höhe eine kostbare theologische und historische Bibliothek besitzt. Ein seiner jüngere Beichtiger, Professor der Kirchengeschichte in Bozen, führte uns sehr freundlich umher. Die Gespräche begannen sich meist auf katholisch-historische Wörter, die Unterhaltung aber recht lebhaft, als ich mit ihm über Cagliostro sprach. Wer durfte nicht, als er freundlich sich beim Abschied meinen Namen erbot und ich Dr. (König) Berlin sagte, hier in diesen Bergen von einem katholischen Geistlichen die Antwort erwartete: „Doch nicht Willibald Meixler?“ Solche kleine Streifereien schmecken nach manchen Jahren noch ganz gut. Dafür man ein Gegenbild. Daß die Frau Reichshauptmannin, eine schöne Wienerin Dame, die mit einem Empfindungsreichen aufsuchen, welches Krone hier brachte, so wenig von meiner Gehirne etwas wußte als vermuthlich der Oberbürgermeister und schließlich hat vom Bozen, den wir bei ihr trafen, ich weiter nichts Wichtiges erfuhr; er weiß die Jahreszeiten und Aussehen aller alten und neuen Städte, kennt alle Welt und ist dabei ein so lebensvoller Mensch, wie nur ein Wiener sein kann. Es spricht dabei so viel, daß ich mit blauen Augen wüßte.

Am Büchel zwischen Brunn und Eins. Die Hitze, hat nachzulassen, ist durch ihre Andauer noch im Wachsein. Ueberall

53 000 Tonnen.

Amliche Meldung.

Berlin, 29. Juni.

Am 27. Juni sind von unseren Unterseebooten versenkt worden:
1. In den nördlichen Obergerieten 26 040 Br.-Reg.-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen waren unter anderem ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 5000 Br.-Reg.-Tonnen, angeschlossen von der D. u. D. Linie, sowie ein großer unbekannter, durch Zerfrieren gesicherter Dampfer. Ein anderer versenkter Dampfer hatte Besatzungsmittel nach England geladen.

2. Im Mittelmeer 27 042 Br.-Reg.-Tonnen.
Unter den versenkten Schiffen waren der bewaffnete englische Dampfer „Cheltonian“ und der bewaffnete italienische Dampfer „Montebello“. Soweit bekannt geworden, bestanden die versenkten Ladungen aus Nahrung, Lebensmitteln und Holz.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein französischer Panzerkreuzer vernichtet.

Savasmeldung.

Paris, 30. Juni.

Der Kreuzer „Rieber“, der auf der Fahrt von Ocher nach Brest war, am 27. Juni versenkt worden, ist am 27. Juni vormittags auf der Höhe der Landspitze von St. Malo auf eine Mine geraten und untergegangen. 38 Mann werden vernichtet, darunter drei Offiziere.

Der Panzerkreuzer „Rieber“ hat 7700 Tonnen, ist 1902 vom Stapel gelassen und mit acht 18-Zentimeter, vier 10-Zentimeter und zehn 4,7-Zentimeter-Geschützen armiert. Seine Wappschiff zählt über 500 Röpfe.

Die Friedensverhandlungen im österreichischen Parlament.

Drahtmeldung.

Wien, 30. Juni.

Das „Freundenblatt“ veröffentlicht einen Bericht über die Friedensverhandlungen im österreichischen Parlament. Die Abgeordneten haben am 27. Juni im Abgeordnetenhause über die Friedensverhandlungen in Rom, und fast zum Schluss:

„Wie aus den verschiedenen Erklärungen der gemeinsamen Regierung bekannt ist, wird die ausschließlich von dem Geboten geleitet, den von ihr erklärten Frieden in vollem Einklang mit den Wünschen Österreich-Ungarns zu erringen. Von der Ueberzeugung getragen, in der Friedensfrage mit ihnen eins zu sein, liegt es der Regierung fern, die Vertagung der geschlossenen Verhandlungen über das Gebiet des Friedensproblems ein Hindernis in den Weg zu legen. Die Gedanken unserer Arme, die aufopfernde Haltung unserer Völker im Hinterland haben bei allen maßgebenden Faktoren der Staatsleitung volle Würdigung gefunden und tiefste Dankbarkeit ausgelöst. Es ist klar, daß nach solchen herrlichen Leistungen die Regierung mit voller Verhüllung die Mitwirkung ihrer Völker, die Mitverantwortung der Parlamente beim Aufbau des Friedens erwartet, jenes Friedens, der den Völkern dauernde Ruhe, gesicherte Entwicklung und blühende Wohlfahrt verbürgen soll.“

Kaiser Karl empfing gestern in besonderen Audienzen das Präsidium des Herrenhauses, bestehend aus dem Vizepräsidenten Fürsten Hohenberg und dem Grafen Elysa Zorouca, sowie das Präsidium des Abgeordnetenhauses, und zwar den Präsidenten Oroff und die Vizepräsidenten Wurm, Gutl, Poggenilf, Romanz, Simonovici, Udvald und Lazar. Auch der ungarische Vizepräsident Graf Esterhazy hatte eine Privataudienz. Der Kaiser hat auf Unterbreitung des Vizepräsidenten zum Ganzen von Kroatien, Slavonien und Dalmatien den Vizepräsidenten Abgeordneten a. D. Anton Mihalicz ernannt.

Die Angst um Rumäniens Zukunft.

Drahtmeldungen der „Vossischen Zeitung“.

Bern, 30. Juni.

Der rumänische Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ führt in einem Artikel über die Zukunft Rumäniens bittere Klage über die Gleichgültigkeit, mit der die Zukunft des Landes von allen Seiten behandelt wird. Weder die Ententeschäfte, noch die der Centralmächte, die von einer Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegro gesprochen haben, hätten sich auch nur ein einziges Mal daran interessiert, den rumänischen Staat zu erwägen. Die rumänische Presse ist nicht weniger als freundlich, und auch die offiziellen Regierungen der Verbündeten seien mit anderen Gedanken befaßt. Besonders schmerzhaft ist die Äußerung des rumänischen Abgeordneten De. Dancu im österreichischen Reichsrat. Es sei zwar richtig, daß der rumänische Bauer den in Österreich lebenden Stammesgenossen ein großes persönliches Freiheits und seine hohe Kulturstufe beneide, aber Dancu habe keinen Stammesgenossen aus dem Königreich einen Schlag ins Gesicht gegeben, wenn er dorthin einträte, daß das rumänische Volk unter dem Szepter der Habsburger vernichtet werde.

Die folgende Notwendigkeit für Rumänien ist ein freier Ausgang zum Mittelmeer, die Neutralisierung der Bosphoren oder ein Vertrag, der den freien Durchgang durch die Dardanellen gewährleistet würde; dies sei eine unter keinen Umständen zu umgehende Notwendigkeit. Alle diese Lebensfragen müssen auf dem Friedenskongress rechtlos gelöst werden. Man müsse sich über das Schicksal des hart geprüften Landes rechtzeitig schlüssig werden. Die Meinung der maßgebenden rumänischen Kreise lautet nach rechts wie nach links hin: Die gegenwärtig Verbündeten Rumäniens sind verpflichtet, für die Zukunft Rumäniens die nöti-

gen Sicherungsmaßregeln zu treffen. Seine jetzigen Feinde aber müssen sich dem Gedanken einer Restauration und der Anerkennung der politischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse Rumäniens vertraut machen und nicht, wie das in manchen deutschen Blättern der Zentralmächte zum Ausdruck kommt, von „einer Streichung der der europäischen Karte“ reden.“

Das öffentliche Geheimnis.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

Bern, 30. Juni.

Die „Neue Korrespondenz“ meldet: Im Unterhaus fragte der parlamentarische Deputierte Smith den Staatssekretär des Äußeren, ob zwischen England und Frankreich ein Abkommen bestünde, durch welches im Falle eines Krieges der Alliierten letztere von Deutschland noch andere europäische Gebiete als Elsaß-Lothringen erhalten sollten. Die Frage wurde von Balfour verneint. Der Deputierte Kings fragte dann, ob Balfour wisse, daß man in England den Text des Geheimvertrages zwischen den verbündeten Ländern veröffentlicht habe; ob Großbritannien am Abschluß dieses Vertrages Anteil genommen habe; ob die territorialen Zugeständnisse, welche Rumänien gemacht wurden, von englischen Völkern gebilligt würden, und ob Rumänien, wie es vertraglich vorgehien sei, als Kriegsmacht an der Haager Konferenz teilnehmen solle. Balfour antwortete: „Wenn es sich bei diesem Vertrag um ein Geheimkommen handelt, so kann man es nicht in öffentlicher Sitzung diskutieren.“

Der „Ältere Tagesanzeiger“ meint, besondere Beachtung verdient der öffentlich bekannt gegebene Austausch zwischen dem König von England und dem Chefkommandanten der Flotte Admiral Beatty, weil daraus ein Anzeichen begünstigender Tätigkeit der englischen Flotte entnommen werden müsse.

Die „Westminster Gazette“ verrät, wiederholen sich die Nachrichten in Dublin trotz aller Versuche der Behörden, mit Mühe und Strengung die Ruhe herzustellen. Es kommt täglich zu größeren oder kleineren Ausfaltungen. In voriger Woche griff eine Schaar von 500 Einwohnern ein Soldatenheim an, auf dem die englische Flotte wehte. Das Gebäude wurde mit Steinen bombardiert und schwer beschädigt. Auch die heranrückende Polizei wurde mit einem Steinhaufen empfangen. Acht Mann und fünf Frauen wurden schließlich verhaftet.

Die italienische Krise.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

Yugans, 30. Juni.

Der „Messaggero“ versichert, die Krise werde vermieden werden, sie sei bereits so gut wie beschworen, schon deshalb, weil niemand wisse, was dann kommen soll. Sonnino habe mit großer Festigkeit erklärt, wer jetzt eine Krise hervorruft, der begehe ein Verbrechen am Vaterlande. Er werde jedenfalls keine neuen Verwundungen hervorgerufen, sondern sich unbedingt ins Privatleben zurückziehen. Eine ähnliche Erklärung, wenn auch nicht so unbedingt, soll sogar Bissolati abgegeben haben. Der Postminister Ferrara beruhtigte die Radikalen, die Finanzminister Meda die Liberalen. Der Abgeordnete Grillo ist telegraphisch nach Rom gerufen. Von den Gruppen der Linken würden die meisten für Bissolati stimmen. Sogar die Republikaner mit Bissolati an der Spitze, geben nach. Die Constitutionellen seien geschlossen für die Regierung. Bei der letzten Versammlung hätte sich von allen Seiten der Ruf: „Schluß, Schluß“ erhoben. Wenn nicht Donnerstag, so werde sicherlich Freitag der Schluß der Debatte angenommen und damit noch allen eingeschriebenen Rednern das Wort entzogen. Ob die Tagesordnungen in öffentlicher oder geheimer Sitzung behandelt werden, sei noch ungewiß. Unter allen Umständen werden die öffentlichen Sitzungen schon Samstag wieder ausgenommen werden.

Die Iren und Stockholm.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

Norwegen, 29. Juni.

„Skribladet“ bringt morgen eine Stockholmer Unterredung mit Gatterton Hill, der ausführt: Alle Nationen, angenommen die irische, sind auf der Stockholmer Konferenz vertreten. Der irische Delegation ist es unmöglich gewesen, sowohl aus Irland, wie aus Amerika herbeizukommen, da die englische und die amerikanische Regierung ihnen die Pässe verweigerten. Darum beschloß Gatterton und ich, hierher zu reisen. Unsere Absicht ist, die Aufmerksamkeit des Sozialistenkongresses durch die Darstellung der wirklichen Verhältnisse Irlands auf die Tagesordnung zu lenken. Wir kämpfen für denselben Grundgedanken, die internationale Sozialisten, und wie ihn das revolutionäre Ausland auf seine Fahnen geschrieben hat, nämlich das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wenn den Finnen, Polen, Ungarn, Serben, wenn Belgien und Elsaß-Lothringen das Selbstbestimmungsrecht eingeräumt wird, muß auch den Iren und anderen vom englischen Imperialismus unterdrückten Völkern dasselbe Recht eingeräumt werden.

Die irischen Forderungen wurden dreimal während des Krieges klar und deutlich formuliert. Zum ersten Mal auf dem New-Yorker Nationalkongress der amerikanischen Iren am 16. und 17. März 1916, ein zweites Mal in dem Aufruf der amerikanischen Regierung im April 1916 und ein drittes Mal von den Delegierten aller irischen Städte und Korporationen am 19. April 1917 in Dublin. Ich hoffe, der nationale Sozialismus wird zur Geltung kommen, daß das Selbstbestimmungsrecht auch das Recht Irlands ist und wir bei dem Friedenskongress vertreten sein müssen, um dort unsere Forderungen einem internationalen Forum vorlegen zu können.

Italienischer Seeresbericht. Der Vizekonsul von Triest hat in der gestrigen Post berichtet, daß ein französisches Kreuzer auf dem Meer von der Küste von Triest durch vier italienische Kreuzer des Vizekonsul von Calliano. Auf der Höhe von Vico befand sich ein französisches Kreuzer, der von der Besatzung des italienischen Kreuzers der Colonna (Colonna) wurde, während die Besatzung durch unsere Feuer mehrmals unterdrückt.

Die Kartoffelverfälschung.

Maßnahmen für das neue Wirtschaftsjahr.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 28. Juni dem Entwurf einer Verordnung über die Kartoffelverfälschung für das Wirtschaftsjahr 1917/1918 zugestimmt. Die Verordnung gilt den Römern, innerhalb dessen demnach das Kartoffelverfälschungsgesetz, die Kartoffelverfälschung und die Kartoffelverfälschung die Verordnungen für die Zeit vom 16. August 1917 bis zum 15. September 1918 regeln sollen. Bis zum 15. August 1917 gilt die bisherige Verordnung des Bundesrats vom 28. Juni 1916. Bei den Beratungen mit den Sachverständigen aller Berufsgruppen ist von wenigen Ausnahmen abgesehen, durchwegs erklärt worden, daß man bei dem Zwangslieferungssystem sowohl für Früh- wie für Winterkartoffeln bleiben müsse, da der freie Handel im System der Höchstpreise unter den gegenwärtigen Verhältnissen für eine ausreichende Versorgung aller Schichten der Bevölkerung mit Kartoffeln keine Gewähr bieten könne. Der Vorstand des Kartoffelverfälschungsausschusses, der Ernennungsberechtigter, Vertreter der Landwirtschaft, der Beobachtungsstellen und der Landwirtschaftsvereine, die an dem Entwurf gearbeitet haben, insbesondere, besonders verbriefte Aufsicht seien geboten, die Ueberwachung der Erzeuger in einzelnen Bezirken insoweit unrichtiger Ertragsverhältnisse auszuführen, die Versorgung der Verbraucher aber wirksamer als bisher sichern sollen. Auch die Vertreter des Handels haben sich zum weit überwiegenden Teil auf diesen Boden gestellt.

Alle Vorschläge, die die Zwangslieferung auf dem einen oder anderen Wege vermeiden wollten, sind mit den Anträgen und anderen Sachverständigen eingehend erörtert worden, haben aber zu keinem dringlichen Ergebnis geführt.

Die Aufsicht wird in der Richtung geordnet werden, daß häufig bei den Empfangsverbindungen und bei den Ueberföhrverbindungen festgestellt wird, ob bei denen der Verbrauch sich in dem vorgeschriebenen Rahmen bewegt und die Aufnahmehöhen in der That erfolgt und ob bei diesen die zur Sicherung aufgegebenen Normen von den Landwirten, den Gemeinden und den Gemeindeführern rechtzeitig und im ausreichenden Umfange geliefert werden. Zugleich wird die Befähigung durch sachverständige, dem Handel angehörige Personen vorgezogen. Die Aufsicht beim Landwirt wie beim Gemeindeführer wird durch Aufnahme der Kartoffeln in die Wirtschaftskarte gesichert. Einigen Gemeinden, Gemeinden und Landwirten gegenüber liegt die Bundesratsverordnung eine Kontrollpflicht vor. Auch zur Entzückung geordnet werden, so wird der Erzeugerpreis um 60 Mark für die Tonne gestiegen. Die Ausschüttungsstellen können erst im August ergehen, wenn die Kartoffelbauaufschüsse feststehen und die Aussichten für die krumme Herbstkartoffelernte sich einigermaßen übersehen lassen. Aufrecht erhalten bleibt bis auf weiteres die jetzige Bestimmung, wonach das Befüllen von Kartoffeln verboten ist.

Die Uergewaltigung der Neutralen.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

Berlin, 30. Juni.

Die Gesamtheit der neutralen Staaten wurde am Washington: Die Vereinigten Staaten werden die Ausfuhrverhältnisse für Lebensmittel nach den skandinavischen Ländern künftig verweigern, falls vor dort aus weiter Er oder andere Produkte nach Deutschland exportiert werden. Die „Morningpost“ meldet aus Washington: In den neutralen Ländern werden sich amerikanische Agenten niederlassen, die die Verteilung und den Verbrauch der amerikanischen Lieferungen zu überwachen haben. Künftig wird kein Schiff mehr ausfahren können, ohne daß die Alliierten auf jeder Seite die Ladung und den Bestimmungsort der Waren genehmigt haben. Die amerikanischen Ausfuhrkommissionen prüfen die Frage, ob die Ausfuhr amerikanischer Waren an die Neutralen nicht davon abhängig gemacht werden soll, ob sie auf neutralen Schiffen transportiert werden. Die Neutralen würden auf diese Weise gezwungen werden, ihre Güter in den Höfen alliierten Schiffe zu versenden.

Letzte Nachrichten.

Feig über Verzierungen im Räumungsgebiet. Der englische Oberkommandierende Marshall Bull gibt in der letzten Operationsberichterstattung des Jahres ein offenes, wenn auch vielleicht unbedeutendes Eingeständnis über die Verhältnisse des Gebietes der deutschen Verzierungen im geräumten Gebiet im Westen. Der englische Marschall schreibt, die militärischen Unternehmungen der Engländer während der letzten Operationsperiode durch die von den Deutschen auf ihrem Rückzuge planmäßig ausgeführten Verzierungen des Landes in hohem Maße gehindert und behindert worden sind. Marshall Feig stellt selbst die französische Presse Frage, welche die militärische Notwendigkeit der Verzierungen legnete und sie als Ausschüsse unmittelbarer Verzierungen der deutschen Soldaten hinführen verweigert.

Mitteltät Elsas. Man droht uns aus Dresden: Direktor Elko vom Albert-Theater hat in einem Schreiben an den Aufsichtsrat der Albert-Theater-Mitteltätgesellschaft seinen entgegengesetzten Standpunkt über die Verzierungen des Landes durch seine Person nicht in Mitleidenschaft ziehen will. Der Termin des Scheiterns ist noch zu vereinbaren.

Verzierungen Kriegslieferungen. Wegen des Senats Leopold Fildiger aus Linde, dem frohbare Verzierungen im Zusammenhang mit Kriegslieferungen vorgenommen wurden, ist gegen von der Stillfortsetzung zu Hannover nach überbedeutender Verhandlungsbauer das Urteil gefällt worden. Es wurde wegen Verzierungen in 14 Fällen und Verzierungen in einem Falle zu einer Geldstrafe von 10 Mark und 10 Mark zu einer Geldstrafe von 14 000 Mark verurteilt. Im Nachzahlungsfalle soll für 15 Mark Geldstrafe ein Tag Gefängnis bis zum Höchstbetrage von zwei Jahren Gefängnis treten. Die Gefängnisstrafe gilt als durch die erlittene Unterwerfungsbefreiung erfüllt. Die Haftverbüßung wird nicht mehr befristet, wurde es aus der Haft entlassen. Die Verzierungen werden Revision einlegen.

Brand einer kanadischen Hafenstadt. Eine große Feuerkatastrophe hat die Anlagen der kanadischen Hafenstadt Essex zerstört. Damals hat das dort her Kanadische Dampfstraßenlokomotiv. Der Schaden beträgt nach Mitteilung der „Westminster Gazette“ über 5 Millionen Mark.

(Gesamtheit der Besätze.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Carl Vogel, Berlin-Schöneberg, Druck und Verlag: Ullrich & Co., Berlin.

Das „Palais de danse“ im Kriege

Ein Urteil des Reichsgerichts.

Das wohnungsgerechte Geschäft hatte ein Höchstpreis für den Eigentümer und den Pächter des Berliner „Palais de danse“ durchzumachen. Er gab dem Reichsgericht jetzt Gelegenheit, bemerkenswerte Überblicke in Bezug auf die Gültigkeit von Pachtverträgen vor dem Kriege ein zu werfen...

Unter den mannigfachen Gerichten, die in der letzten Zeit aus Anlaß der Lebensmittelnot in Groß-Berlin verhandelt werden, spielt das Gerichte eine Rolle, das die ungenügende Annehmlichkeit an Obst und Gemüse u. a. auf unzulässige Verfrachtungen von Schiffen nach dem Auslande zurückzuführen will...

Planig leisten dürfen. Man hat also 1.40 Mark zu viel bezahlt. Warum man sich das gefallen läßt? Weil die Käufer froh sind, überhaupt Gemüse zu bekommen, und es gar nicht wissen, sich bei den Verkäuferinnen durch eine Angelegenheit ungeliebt zu machen...

Unter den mannigfachen Gerichten, die in der letzten Zeit aus Anlaß der Lebensmittelnot in Groß-Berlin verhandelt werden, spielt das Gerichte eine Rolle, das die ungenügende Annehmlichkeit an Obst und Gemüse u. a. auf unzulässige Verfrachtungen von Schiffen nach dem Auslande zurückzuführen will...

„Obstpreisanstöß Groß-Berlin.“

Dieser wurde vielfach darüber klage geführt, daß die Handelspreise für Gemüse und Obst für Groß-Berlin zu spät festgesetzt worden seien. Dies hatte seinen Grund darin, daß der zur Festsetzung der Preise für Gemüse und Obst gebildete Preisausschuss...

Nach keine Abkühlung. Das heute Nacht über Berlin niedergegangene Gewitter hat keine Abkühlung gebracht. Heute früh um 8 Uhr war vielmehr die Wärme fast gegen von 21 auf 25 Grad gestiegen.

In Schneepfahl (Ehrlingen) gingen schwere Gewitter nieder, die Niederschläge von 41 Millimeter hatten. In Frankfurt (Main) wurden Niederschläge von 13 Millimeter und in Barmen von 20 Millimeter gemessen.

Hindenburg an das Berliner Handwerk. Auf ein Jubiläumstelegramm, das der Berliner Handwerker-Berein beim Pfingsten eine Hindenburg-Gähe an den Generalfeldmarschall geschickt hat, hat dieser folgende Antwort erwidert:

„Ich und fast alle die Gänge durch Wetter und Sturm goldenen Friedenstag entgegen. Wir erbringen sie fieber durch Zusammenhalten des deutschen Kraft. Dank für Weingebende.“

Hausammlung für die Buchpreise. Eine Sammlung von Haus zu Haus für die deutsche Volksspende zum Kampf um Leipzig hat der Herr Friede am Montag, 2. Juli, in Berlin statt.

Keine Verteilungen. Zum Garnisonpfarrer an der Berliner Neuen Garnisonkirche ist der Berliner Stadt-Missionar, Pastor Kändler, ernannt worden.

Die Arbeiterkassen hat den Experimentanten Koch in die erste Wahlkreise der St. Simons-Kirche berufen. Das Mitglied der Schriftleitung der „Freiwilligen Zeitung“, Georg Hirtz, ist am 1. Juli 20 Jahre an dem Platze tätig.

Deutsche Schüler in Liebenau. Ostern führen 600 Leipziger Kinder durch Paderborn, am Bahnhof wurden sie von speziellen Wägenmeister der Eisenbahnen und von der Volkswirtschaftslehre begleitet.

Erhöhte Fahrpreise nach Holland. Am 1. Juli a. J. werden in verschiedenen wichtigeren Verkehrsverbindungen nach den Niederländischen Grenzstationen Ende, Coney, Stuyven, Dilsenau und Geenen erhöhte Fahrpreise eingeführt.

Nichtpreis für Brennmaterialien. Der Preisauschuss des Verbandes der Berliner Rohstoffhändler hat Richtpreise für Brennmaterialien festgesetzt. Von morgen ab sollen Brennstoffe (Kohlen, Steinkohl, Braunkohl, Torf, Holz) zu folgenden Preisen gehandelt werden...

Wird 80000 M. Leber und Leberwaren wurde heute morgen durch die Kriminalpolizei in einem Gebäude in der Alten Schillingstraße beschlagnahmt. Der Besitzer Karl Danneberg hatte in einem Berliner Hause eine Versteigerung abgehalten...

Wetterausichten für Berlin und Umgebung. Zunächst ziemlich heiter und sehr warm, später Gewitter und etwas Abkühlung. In Deutschland: In Nordwesten größtenteils trocken, in den anderen Gegenden frühzeitig Gewitter.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Die Trauerfeier für Gustav v. Schmoller findet, wie bereits mitgeteilt, Sonntag nachmittags 4 Uhr in der Kapelle des Friedhofs der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche (Westen, Fichtenbäumler Weg) statt.

Angesehener polnischer Hygieniker. In Warschau wurde heute die Tagung der polnischen Hygieniker eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Entwurf eines Sanitätsgesetzes für Polen, Berücksichtigung der Forderungen der Hygiene beim Wiederaufbau der Städte und Dörfer.

Hochschulangelegenheiten. Dem außerordentlichen Professor für Zoologie und deutsche Biologie an der Berliner Universität Dr. Gustaf Röllin ist der Charakter als Ordinarius zugesprochen worden.

Der Rektor der Universität Berlin Dr. Erich von Hornborel ist der Professorentitel verliehen worden.

Für das Fach der Philosophie habilitierte sich an der Frankfurter Universität Dr. phil. Georg Buchardt auf Grund der Schrift „Habitus und Zeit“ am Montag, 1. Juli.

Der Rektor der Leipziger Thomaskirche, Geh. Studienrat Prof. Emil Jungmann, tritt am 1. Juli in den Ruhestand. Jungmann, 1859 in Engelhartsen geboren, ist seit 1871 an der Thomaskirche tätig und wurde 1881 zum Rektor gewählt.

Erfahrungen auf dem Markt.

Seit gestern sind in Berlin neue Höchstpreise für Obst und Gemüse in Kraft. Ein Gang über den größten Marktplatz des Berliner Westens sollte die Wirkung dieser neuen Bestimmung zeigen. Auf dem Winterfeldplatz stand in anderen Jahren ein Gemüsehandel an dem anderen. Heute haben auf dem großen Platz ein halbes Dutzend Gemüsestände, und auch die Verkäuferinnen für Obst sind nicht viel zahlreicher.

Am meisten begehrt sind die Stellen, an denen das Gemüse nach den neuen Höchstpreisen, Meistbietenden das Pfund 40 Pfennig und Kohlrabi das Pfund 30 Pfennig verkauft werden soll.

Wine - Hebel Autographen A. Ascher & Co. Buchhandlung Berlin, Behrenstr. 12. 50 Antiquitäten alle Gattungen, Aufh., Arbeitsgegenstände, Gebrauchsgegenstände, veränd. Gattungen, Berlin, Wilhelmstr. 52.

Sanatorium Grunewald. Lah. Fr. Helene Meyer, 2 Aerzte. Tel. Amt Ulland 4622-2546. 89-17 Hagenstraße Berlin-Grunewald. Juwelen-Gesundheitskäufe Margraf & Co. Kanonierstr. 9.

Krampfader-Gamaschen Dr. Ludwig Stephan. Erreicht die Venenklappen, beseitigt Blutstauung, beschleunigt Heilung. Preis 12.- durch d. Fabrik direkt Karl Stephan, Josenburg H. Club-Gesellschaft u. Soz. Grosskunst-Ausstellung. H. Lipke, Kochstr. 8. Akademiker.

Internationale Handelsbank in Oesterreich. Schottenteng 21 Wien I. Schottenteng 21. Alle bankmäßigen, Treuhand-, Abrechnung für den Export und Import-Verkehr, Studien-Abteilung, Kassenische Annehmlichkeiten, Telegramme: Internbank, Wien.

